

Erfahrungen im biologischen Landbau im Trockensommer 1952

Autor(en): **T.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **8 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfahrungen im biologischen Landbau

im Trockensommer 1952

Unser Heimwesen liegt im Jura zwischen 700—800 m Höhe an einem Südhang ziemlich steil gelegen. Der mittelschwere Boden ist nicht tiefgründig, eher trocken und humusarm. Wir sind im Frühjahr 1950 zum biologischen Landbau übergegangen und kompostieren den anfallenden Dünger. Das Urgesteinmehl wird schon im Stall über das Lager gestreut im Verhältnis von zirka 150 kg. je Jucharte Kulturland. Seit zwei Jahren impfen wir Kompost und Jauche mit den Pflanzenpräparaten mit zunehmendem Erfolg.

Bei den Kartoffeln «Bintje» war der Erfolg auch im vergangenen Trockensommer offensichtlich. Den Kompost bringen wir beim Anpflanzen im Frühjahr in die bereite Pflanzenfurche, setzen die Kartoffeln und decken mit dem Pflügli. Die Erde war, wie überall, auch vollkommen trocken, doch der Kompost in der Pflanzfurche blieb immer feucht. Gespritzt haben wir mit Blattspritzmittel und Quarzpuder. Der Bestand blieb lückenlos und der Ertrag war gut. Knollen von 500 g Gewicht waren zahlreich — das Aroma der Kartoffeln sehr gut.

Augenfällig war der Erfolg auch bei den Kleeäckern. Wir hatten sie im Frühjahr mit dem Bodenspritzmittel behandelt. Für unsere Höhenlage konnten wir schon früh — 20. Mai — heuen und sechs Wochen später emden. Heu- und Emden ertrag war ungefähr gleich groß. Während die Naturwiesen braungebrannt waren, stand der Klee in sattem Grün und in leuchtendem Rot der Blüten. Während die ältesten Kleebestände noch etwas Kleeseidebefall aufweisen, sind die Aecker mit biologisch gedüngtem Boden, die 1951 mit gleichem Samen angesät wurden, vollständig frei von Kleeseide. Die Verunkrautung der Aecker geht zurück. Der Nährzustand des Viehs ist besser. Wir wollen uns nach dreijähriger Behandlung unserer Böden mit Kompost und den biologischen Hilfsmitteln noch kein abschließendes Urteil erlauben, aber das wissen wir, daß dem Verwenden des Kompostes in unserer humusarmen Juraerde ein guter Erfolg beschieden ist.

T. M.